

zugeben, dann kann allerdings seine Verurteilung als Rebell nur wie ein Versehen und eine Tragik erscheinen. Obwohl Paul Winter vor lauter Besorgnis um die lautere Wissenschaftlichkeit nicht zum positiven Aufweis kam, bringt sein Werk die bisher entscheidendste Hilfe für ein sachgemässeres Verstehen des Prozesses Jesu. Vor allem die hingebungsvolle Arbeit am Detail macht das Buch zum unentbehrlichen Nachschlagewerk: Ohne den Winter fehlte ein entscheidendes Handwerkszeug für eine Korrekturarbeit, die längst fällig ist. Mittels dieser Arbeit kann und muss klargemacht werden, dass der Vorwurf des Mordes Jesu durch »die Juden« nicht ins Leben Jesu gehörte, sondern eine polemische Waffe der werdenden Kirche in ihrem Kampf gegen die konkurrierende Synagoge war. Aber dieser Streit hat vor allem für die Nachgeborenen, die seine furchtbaren Folgen überblicken, seinen Sinn verloren; an seine Stelle muss wieder das partnerschaftliche Gespräch zwischen Juden und Christen treten, bei dem auch Christen aufgrund jüdischer Beiträge offen sind zum Umlernen und bereit werden zur Preisgabe altvertrauter und bequemer Vorurteile.

Reinhold Mayer, Tübingen

ERICH ZENGER / RUPERT BÖSWALD: *Durchkreuztes Leben. Besinnung auf Hiob*. Freiburg – Basel – Wien 1976. Verlag Herder. 133 Seiten.

Dieses kleine Buch hat es in sich. Vielleicht lässt sich das durch ein kurzes Zitat deutlich machen, so wir lesen: »Auf die Frage nach dem Sinn des Leidens gibt es keine Antworten, durch die Leiden aufhören würden, nicht mehr Leiden zu sein. Auch in der Bibel gibt es solche Antworten nicht. Leiden ist nicht ein theoretisches Problem, das es zu verstehen gilt. Leiden ist eine Situation, die allein durch die Praxis zu bestehen ist. Und dazu will uns das Buch Hiob Impulse geben« (S. 57).

Was sich in diesen Sätzen anzeigt, ist nichts anderes als die reale Entmythisierung der Religion, hier der jüdisch-christlichen Offenbarungsreligion, insoweit sie den Menschen – und wahrscheinlich jeden Menschen – zu irgendeinem Zeitpunkt seines Lebens ureigenst und unmittelbar betrifft: Entmythisierung hier zu verstehen als Befreiung von falschen, ungedeckten Erwartungen und Deutungen.

Was die Offenbarungsreligion an Wendepunkten menschlicher Existenz zu sagen oder nicht zu sagen, zu bieten oder nicht zu bieten hat, das kann der Mensch, jedenfalls von den Anfangsgründen her, nicht erst dann zu lernen beginnen, wenn er selbst in seiner eigenen Existenz zutiefst getroffen ist. Jeder kann das von sich selbst wie aus der Erfahrung mit anderen wissen. Zenger weist den richtigen Weg (durch biblischen Text, Beispiel und knappe Erläuterung): am Schicksal des anderen zuzeiten mitlernen, wie allein und wie gemeinsam Leid und Leiden getragen werden müssen und ertragen werden können, was die biblischen Texte als Schicksale im Wort uns sagen, worin ihr Trost und ihre Hilfe – von Hiob bis Jesus – liegen und worin nicht (wobei das eine ebenso wichtig ist wie das andere, also das eine vom anderen nicht getrennt werden darf); was Solidarität Gottes mit uns besagt und was nicht, was uns selbst aufgegeben ist und für wen wir was zu leisten haben. – Böswalds Interpretationen zu modernen »Hiob«-Gedichten (Sachs, Goll, Wolfskehl) erscheinen uns vorab deswegen gut gewählt, weil sie der Realitätsnähe des Kernes der Hiobgeschichte in aller wünschenswerten Deutlichkeit (und das heisst hier: Härte) entsprechen. – Zugleich sieht man wieder einmal: Religion und Theologie brauchen dann nicht um ihre Existenz zu fürchten,

wenn sie sich der Realität des Lebens zu stellen wissen, und man versteht nicht recht, warum das Vertrauen in eine derartige Zukunft vielenorts so gering zu sein scheint. O. K.

ALEXANDER ALTMANN: *Moses Mendelssohn. A Biographical Study*. The University of Alabama Press, University Alabama 1973 und Routledge and Paul Kegan. London 1974. 900 Seiten.

Der »Vater der jüdischen Emanzipation«, Moses Mendelssohn (1729–1786), der grosse Philosoph und *homme de lettres*, der mit allen Grossen seiner Zeit in regem Kontakt stand, ist auch jenen bekannt, die nur sehr wenig von jüdischer Geschichte und ihren geistigen Höhepunkten wissen.

Das Zeitalter der Aufklärung, mit dem die Mauern der Gettos fielen, setzte viele Juden der Anziehung und den Verlockungen der reichen und diversifizierten Kultur des Abendlandes aus. Für viele von ihnen bedeutete es den Bruch mit dem Judentum oder die Abwendung von ihm fort.

Mendelssohn wollte den Beweis liefern, dass ein Jude aktiv und erfolgreich am Leben der christlichen Mehrheitsgesellschaft und deren Kultur teilhaben kann, ohne dafür und dabei sein bewusstes Jude-Sein einzubüssen, sondern es gerade als Jude, der sich seiner Tradition und seinen partikularen Normen verpflichtet weiss, tun kann. Damit aber visierte Mendelssohn eine von gegenseitigem Respekt getragene pluralistische Gesellschaft an. Hierin zeigen sich die positiven Auswirkungen der Freundschaft Lessings und Mendelssohns, die dieses ihr Ideal im privaten Bereich weitgehend verwirklichen konnten. Die Früchte dessen, aber auch die Unmöglichkeit der gesellschaftlichen Verwirklichung des Ideals einer neutralen, Gleichberechtigung gewährenden, pluralistischen Sozietät werden schon zu Mendelssohns Lebzeiten sichtbar. Es ist das grosse Verdienst von Prof. Altmann, einem der prominentesten Erforscher der jüdischen Geistesgeschichte, diese Aspekte und die Auseinandersetzungen Mendelssohns mit den Freunden Lessing und Kant, mit dem missionarischen Schwärmer Lavater, mit Herder, Hamann und – schon an der Schwelle des Todes – mit F. H. Jacobi im »Panthemusstreit«, so detailliert, oft mit Hilfe bisher unbekannter Materialien, so faszinierend aufgezeichnet zu haben. Im Licht der nachmendelssohnschen Geschichte des deutschen Judentums ist man betroffen von den hässlichen Attacken, die Mendelssohns Denken als »typisch jüdisch« etc. in dem Augenblick auf sich zog, als sein Ruhm schwand und es unter die Kantsche Kritik an der klassischen Metaphysik und die Woge des neomystischen Christentums geriet.

Mendelssohn spielte eine so zentrale Rolle in seiner Zeit und weit darüber hinaus, dass man Verwunderung empfindet darüber, dass die letzte Biographie des »deutschen Sokrates« fast ein Jahrhundert alt ist!

Altmann ist es jetzt meisterlich gelungen, eine aussergewöhnlich material- und detailreiche, einfühlsame und moderne bio- und historiografischen Ansprüchen entsprechende Biografie zu schreiben, die als definitives Standardwerk angesehen werden muss.

Zu wünschen, dass dieses höchst beachtliche Buch auch deutsch erschiene und sei es in einer (durchaus möglichen) gekürzten Fassung – ist das unrealistisch? Michael Brocke

GERSON APPEL: *A Philosophy of Mizvot. The Religious-Ethical Concepts of Judaism, Their Roots in Biblical Law and the Oral Tradition*. New York 1975. Krav Publishing House, Inc. 288 Seiten.